

Schulische Zusammenarbeit mit Eltern mit Fluchterfahrung

Hinweise und Fragestellungen fürs Elterngespräch

Weshalb diese vielen Fragen fürs Elterngespräch? Lehrpersonen äussern oft, dass sie unsicher sind, welche Fragen geflüchteten Familien gestellt werden dürfen. Einerseits ist es ihnen wichtig, die für den Schulbetrieb relevanten Informationen über das Kind zu erhalten, andererseits möchten sie die geflüchteten, eventuell traumatisierten Familien durch Fragen nicht zusätzlich belasten, resp. sie an die traumatischen Ereignisse erinnern.

Vor allem aber verbringen die Kinder viel Zeit in der Schule. Dies birgt die Chance, dass die Lehrpersonen Auffälligkeiten wahrnehmen und durch Informationen, welche sie am Elterngespräch erhalten, ergänzen können. In Absprache mit den Eltern und in Zusammenarbeit mit anderen Fachpersonen kann dann gegebenenfalls eine (schul)psychologisch/psychiatrische Abklärung in die Wege geleitet werden.



Es empfiehlt sich, zur Vorbereitung des Gespräches die Rückmeldungen aller mit dem Kind arbeitenden Fachpersonen einzuholen. Ebenso ist es von Vorteil, wenn die Lehrpersonen für DaZ oder Heilpädagogik beim Gespräch mit dabei sind. Der Beizug von interkulturellen Dolmetscher*innen ist unerlässlich, keinesfalls sollten die Kinder die Übersetzungsaufgaben übernehmen müssen.

Wichtig ist, dass die Eltern von Beginn an darüber informiert sind, dass die Lehrpersonen keinen Einfluss auf den Aufnahmeentscheid nehmen können und sie unter Schweigepflicht stehen.

Geflüchtete Familien haben oft unvorstellbar viel geleistet - die meisten wünschen sich unser Interesse und unsere Empathie, nicht unser Mitleid. Es macht einen grossen Unterschied für den Gesprächsverlauf, wenn man die Eltern zunächst nach den Zukunftswünschen für ihre Kinder, deren Ressourcen und Stärken fragt.

Nicht zuletzt birgt ein Gespräch mit geflüchteten Familien für die Lehrpersonen die grosse Chance, Neues über ein Land und die Lebensweise der Familie zu erfahren.

Die anschliessenden Fragen und Themenbereiche geben Ideen für Fragen zu wichtigen Lebensbereichen. Einzelne dieser Fragen können Ausgangspunkt für Gespräche mit Eltern sein. Dabei soll behutsam darauf geachtet werden, zu welchen Themen die Eltern Auskunft geben möchten. Sonst läuft man Gefahr, dass der gut gemeinte Austausch weniger als Interesse und Empathie, sondern als Ausfragen empfunden wird.



Mögliche Fragen zum Kind

Beschreiben Sie Ihr Kind. Was kann es gut? Wo liegen seine Stärken? Was macht Ihnen Sorgen?

Was wünschen Sie sich für Ihr Kind in der Schule? Welche Wünsche haben Sie für Ihr Kind für die Zukunft?

Mögliche Fragen zum Herkunftsland

Lebensumwelt: In welchem Landesteil haben Sie gelebt (Landeskarte)? Ist der Ort in der Nähe einer Stadt oder befindet er sich in einer ländlichen Gegend?

Wie kann ich mir die Umgebung dort vorstellen? Welche Pflanzen und Tiere gibt es? Welche Feste werden gefeiert?

Familie/Verwandtschaft: Welchen Beruf haben Sie in Ihrem Heimatland ausgeübt?

Haben Sie zusammen mit Ihrer Verwandtschaft gelebt? Sind weitere Verwandte ebenfalls in die Schweiz geflüchtet? Wer ist zurückgeblieben und ist die Aufrechterhaltung des Kontaktes möglich?

Religionszugehörigkeit: Wenn die Eltern selber auf die Religion zu sprechen kommen, könnten folgende Fragen gestellt werden: Was bedeutet die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft für Sie? Welche Rituale sind für Sie wichtig?

Schulunterricht: Hat ihr Kind regelmässig den Schulunterricht besuchen können? Ging es gerne hin? Wie viele Kinder waren da in der Klasse? Wie war das Verhältnis zur Lehrperson? Hat Ihnen die Lehrperson Rückmeldungen über Ihr Kind gegeben, wenn ja, welche?

Mögliche Fragen zur Flucht

Die folgenden Fragen sollen nur gestellt werden, falls die Eltern von sich aus darauf zu sprechen kommen.

Flucht: Wann sind Sie im Herkunftsland aufgebrochen? Wie lange waren Sie unterwegs? Wer war zusammen unterwegs? Wer/was hat Ihnen geholfen? Woraus haben Sie Kraft geschöpft?

Angst: Wovor hat ihr Kind heute Angst? Gibt es Ängste, welche Sie auf Ereignisse während der Flucht zurückführen? Vermeidet das Kind etwas (Personen, Orte, Gegenstände), um nicht erneut Angst zu bekommen? Gibt es diesbezüglich etwas, worauf wir in der Schule Rücksicht nehmen sollen?



Mögliche Fragen zum Ankommen

Vorstellungen: Wie haben Sie sich die Schweiz ursprünglich vorgestellt

Wohnen: Wo ist Ihre Familie untergebracht? Fühlen Sie sich wohl an Ihrem Wohnort? Gibt es einen ruhigen Ort, wo Ihr Kind die Aufgaben erledigen kann?

Freizeit: Was macht Ihr Kind in der Freizeit? Kann ihr Kind selbstständig draussen spielen gehen?

Belastungen: Welche Situationen bedeuten für Sie besonderen Stress?

Schlaf: Falls Müdigkeit während des Unterrichtes auffällt: Kann Ihr Kind am Abend gut einschlafen? Welche Einschlafrituale gibt es in der Familie? Schläft Ihr Kind durch oder leidet es an Alpträumen?

Schule: Sind Ihnen Unterschiede zwischen unserem und dem Schulsystem in Ihrem Herkunftsland aufgefallen?

Mögliche Fragen zur Anamnese bei Auffälligkeiten

Gab es bei Ihrem Kind Auffälligkeiten in der Entwicklung?

Sprache: Welche Sprachen spricht das Kind? Welches ist die Familiensprache? In welcher Sprache unterhalten Sie sich mit dem Kind? Wie unterhalten sich die Geschwister untereinander? Unterscheidet sich Ihr Kind in der Sprachentwicklung von seinen Geschwistern?

Motorik: Ist ihr Kind eher ein lebhaftes oder ein ruhiges Kind? Wie war es im Heimatland? Hat es sich diesbezüglich seit der Flucht verändert? Unterschied sich Ihr Kind in der motorischen Entwicklung von seinen Geschwistern?

Spielverhalten: Womit spielte ihr Kind jeweils am liebsten? War es oft mit anderen Kindern zusammen?

Gesundheit: Hatte ihr Kind schwere Krankheiten? Allergien?

Mögliche Fragen/Hinweise zur Zusammenarbeit

Erklärung unseres Schulsystems anhand von einfachen Zeichnungen.

Was sind die Erwartungen an die Eltern? Gibt es Tätigkeiten, welche die Eltern mit den Kindern zu Hause üben können (Vorläuferfertigkeiten!)?

Wie kann ich Sie erreichen? Mündlich, schriftlich? Falls die Sprache noch ein Hindernis darstellt, gibt es mögliche Vermittlungspersonen?



Hinweise für die Zusammenarbeit mit interkulturellen Dolmetscher*innen und Kulturvermittler*innen

Vorarbeiten: Sorgfältiges Abklären der Sprache (Dialekte!) der Eltern. Allenfalls für regelmässige Einsätze von interkulturellen Dolmetscher*innen und Kulturvermittler*innen Glossar mit den am häufigsten verwendeten Begriffen zusammenstellen.

Vor dem Gespräch: Kurzes Vorgespräch mit den interkulturellen Dolmetscher*innen und Kulturvermittler*innen, Ziele des Gespräches festlegen.

Zu Beginn des Gespräches: Einverständnis der Familie für die aufgebotenen interkulturellen Dolmetscher*innen und Kulturvermittler*innen einholen. Verweis auf Schweigepflicht. Festlegen, dass alles Gesagte übersetzt wird.

Während des Gespräches: Unsere Fragen richten sich an die Familien, entsprechend auch der Blick. Kurze und einfache Sätze machen. Zusammenhänge anhand von Zeichnungen deutlich machen, visualisieren. Bei Irritationen Rückfragen an die interkulturellen Dolmetscher*innen und Kulturvermittler*innen stellen. Randgespräche zwischen den Fachpersonen vermeiden.

Nach dem Gespräch: Kurzes Auswertungsgespräch mit den interkulturellen Dolmetscher*innen und Kulturvermittler*innen. Gibt es Punkte, welche bei einem nächsten Gespräch zur Verbesserung der Atmosphäre und des Verständnisses beitragen?

Weiteres Vorgehen bei Hinweisen auf eine Traumafolgestörung:

Falls es Hinweise gibt, dass das Kind durch Erfahrungen im Heimatland, auf der Flucht oder hier bei uns so emotional belastet ist, dass es an seinem sozialen und schulischen Lernen gehindert wird, empfiehlt es sich, im Einverständnis mit den Eltern den Schulpsychologischen Dienst beizuziehen. So kann gegebenenfalls die weitere traumaspezifische Diagnostik und allenfalls Therapie in die Wege geleitet werden.

